

of Ephemeroptera. Freshwater Biological Association; Scientific Publication No. **20**, 1-68. – MACAN, T. T. (1973): A key to the adults of the British Trichoptera. Freshwater Biological Association; Scientific Publication No. **28**, 1-159. – MOSLEY, M. E. (1939): The British caddis flies. George Rout ledge and sons; London; 293 Seiten. – MÜLLER-LIEBENAU, I. (1969): Revision der europäischen Arten der Gattung *Baetis* LEACH, 1815 (Insecta, Ephemeroptera). Gewässer und Abwasser **48/49**, 7-214. – SCHOENEMUND, E. (1930): Eintagsfliegen oder Emphemeroptera. In: DAHL, F. (Hrsg.): Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile, **19**. Teil, 106 Seiten. – SCHMID, F. (1970): Le genre rhyacophila et la famille des Rhyacophilidae. Mémoires de la société entomologique du canada, No. **66**, 1-230, Ottawa. – SPÄH, H. (1978): *Enoicyla pusilla* Burm. aus einem Erlenbruch Ostwestfalens (Insecta: Trichoptera). Decheniana **131**, 262-265. – THIENEMANN, A. (1912): Beiträge zur Kenntnis der westfälischen Süßwasserfauna. IV. Die Tierwelt der Bäche des Sauerlandes. **40**. Jahresber. Westf. Provinzialvereins Wiss. Kunst, Münster. – TOBIAS, W. (1972 a): Zur Kenntnis europäischer Hydropsychidae (1. Teil). Senckenbergiana biol., **53** (1/2), 59-89. – TOBIAS, W. (1972 b): Zur Kenntnis europäischer Hydropsychidae (2. Teil). Senckenbergiana biol., **53** (3/4), 245-268. – TOBIAS, W. & D. TOBIAS (1981): Trichoptera Germanica. Courier Forschungsinstitut Senkenberg Nr. **49**, 672 Seiten. – ULMER, G. (1909): Trichoptera. – In: Brauer, A. (Hrsg.): Die Süßwasserfauna Deutschlands, Heft **5** u. **6**, S. 1-326. – WICHARD, W. (1978): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Köcherfliegen (Trichoptera). – In: Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NW (Hrsg.): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere, Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup, 65-67.

Anschrift des Verfassers:

Dr. J. Michael Fey, Opderbeckstr. 24, 5880 Lüdenscheid

Bemerkungen zum Vorkommen der Moorlilie (*Narthecium ossifragum* L.) im Raum Dülmen.

ANTON THIELEMANN, Haltern-Lavesum

Der Beitrag von BLOCK in Natur und Heimat, Jg. 42, S. 130-131, bedarf einer Ergänzung bzw. Korrektur:

Der Schluß des Autors, daß es sich bei dem Vorkommen der Moorlilie in Süßenbrocks Moor um einen Wiederfund handelt, ist nicht richtig. Dieses Vorkommen ist nach RUNGE (1972) mindestens seit 1824 bekannt und seitdem regelmäßig bestätigt worden. DINTER (1978) und RUNGE (1979) weisen in neuerer Zeit darauf hin.

Wenn man die 3 Fundorte der Moorlilie nach HOEPPNER-PREUSS (1926) im Lippegebiet Dorsten-Haltern heute betrachtet, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

Der Fundort „bei Recklinghausen“ beschreibt sicher das Vorkommen am Gernebach in der Haard. Durch einen enormen Rückgang der Wasserschüttung dieses Baches (im Bereich des Vorkommens der Moortilie ist er oberflächlich praktisch versiegt) ist dieser Moortilienbestand auf das Äußerste bedroht. Es bleibt nur die Hoffnung, daß durch eine in Kürze zu erwartende Unterschutzstellung des Gernebaches mit einem begleitenden Pflegeplan wenigstens Reste der Moortilie erhalten werden.

Der Fundort „Brosthausen bei Dorsten“ liegt im NSG „Deutener Moore und Witte Berge“. WITTIG (1980) fand wohl im Jahre 1977 nur noch ca. 150 Exemplare, die dem deutlichen Vegetationswandel (mit hervorgerufen durch die Führung eines Vorflutes durch das NSG) bis dahin widerstehen konnten. Es ist anzunehmen, daß dieser Bestand sich inzwischen weiter verringert hat.

Bei dem Fundort „Dülmen“ ist nicht ganz sicher, welcher Fundort tatsächlich gemeint ist. Es gibt 2 Möglichkeiten:

Zwischen den Dörfern Hausdülmen und Sythen gibt es ein altes Vorkommen in der Schmaloe Heide. Es ist anzunehmen, daß dieser Fundort gemeint ist, denn auch RUNGE (1972) bezeichnet ihn mit „bei Dülmen“. In diesem Bereich läuft z.Z. eine großangelegte Tiefsaundung, der Moortilienbestand ist nicht mehr zu retten.

Die zweite Möglichkeit ist das hier beschriebene Vorkommen in Süskénbrocks Moor. Hierbei handelt es sich aber viel wahrscheinlicher um den von RUNGE (1972) als „Leversumer Mark“ bezeichneten Fundort, denn die nächste Bauerschaft zu Süskénbrocks Moor heißt Leversum. Dieser Bestand hat sich in den letzten Jahren wohl tatsächlich zum größten in Westfalen entwickelt; für ganz Nordrhein-Westfalen erscheint das aber nicht sicher, da es im NSG Elmpeter Bruch im Kreis Viersen ebenfalls ein Massenvorkommen der Moortilie gibt.

Den Bestand der Moortilie in Süskénbrocks Moor in Exemplaren erfassen zu wollen, ist sicher nicht angebracht. Dem Verfasser ist dieser Bestand seit 1975 bekannt. In jener Zeit lag die stärkste Beeinträchtigung dieses Moores, weil die in den 30er Jahren angelegten Abzugsgräben durch drastische Vertiefung eines Vorfluters in den 60er Jahren das Moor zum Ausbluten brachten. Parallel mit der Entwässerung hatte eine z.T. dichte Bewaldung mit Kiefern und Birken eingesetzt. Aber selbst in diesem negativen Stadium der Entwicklung konnte man den Bestand der Moortilie eigentlich nur durch Flächenangaben und Deckungsgrad erfassen (RUNGE 1979).

Allerdings hat der Bestand der Moortilie seit den im Jahre 1976 begonnenen Schutzmaßnahmen (Stopp der Entwässerung durch Einbringen einer Folie und großflächige Entwaldungsmaßnahmen) eine enorme Vermehrung erfahren. Die

von BLOCK für die Jahre 1979 (100-200 Exemplare) und 1982 (>1500 Exemplare) genannten Zahlen bezeichnen nur einen geringen Bruchteil des tatsächlichen Bestandes.

Aus Gründen des praktischen Naturschutzes muß noch eine Aussage des BLOCK'schen Beitrages korrigiert werden. Die gegen die Entwässerung eingebrachte Folie wurde nicht durch einen Panzer der englischen Armee zerstört. Alle auf dem Schießplatz übenden Truppen haben die strikte Anweisung des britischen Platzkommandanten, die Fläche von Süskenbrocks Moor zu meiden. Ohne das Entgegenkommen gerade dieses britischen Platzkommandanten hätte man die dringend erforderlichen Schutzmaßnahmen zum Erhalt von Süskenbrocks Moor nicht durchführen können.

L i t e r a t u r

DINTER, W. (1978): Süskenbrocksmoor – Gutachten zur Unterschutzstellung (LÖLF-Gutachten, nicht veröffentlicht). – HOEPPNER-PREUSS (1926): Flora des westfälisch-rheinischen Industriegebietes. – RUNGE, F. (1972): Die Flora Westfalens. Münster. – RUNGE, F. (1979): Das Hochmoor am Rande der Borkenberge. Dülmener Heimatblätter 1979, 10-12. – WITTIG, R. (1980): Die geschützten Moore und oligotrophen Gewässer der Westfälischen Bucht. Schriftenreihe der LÖLF, Band 5.

Anschrift des Verfassers:
Anton Thielemann, Bergstraße 1, 4358 Haltern-Lavesum

„Steinbruch Schneiker“ – ein neues Naturschutzgebiet im Kreis Gütersloh

HEINZ LIENENBECKER, Steinhagen

Veröff. d. Arbeitsgemeinschaft f. biol. ökol. Landesforschung (45)

L a g e

Der Steinbruch des Kalkwerkes Schneiker, der während des Ersten Weltkrieges angelegt wurde, liegt am Nordausgang der Stadt Halle/Westf. rechts der Straße Halle – Werther, ca. 200 m westlich des Gasthauses Schützenberg (TK 25 3916/13; RW = 56 530, HW = 70 700), ca. 140-160 m NN. Er wurde 1960 stillgelegt, dank der Bemühungen von Prof. Dr. Lotze, Münster, vor der Verfüllung bewahrt und mit Verordnung vom 08.09.1981 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. In den Jahren 1981 und 1982 wurden umfangreiche Pflegemaßnahmen